



Bilanz und Perspektiven
-
Die Universität bewegt sich

Dies academicus 1999

2. Dezember 1999

Ansprache des Präsidenten

Wolfgang A. Herrmann

Das akademische Jahr schließt unser technikgeprägtes Jahrhundert erfolgreich für die Technische Universität München ab. Der Erfolg soll uns Gelassenheit geben an der Schwelle zum neuen Jahrhundert. Beste Wissenschaft aus Menschenhand für die Menschen und im Bewusstsein der Verantwortung für unsere Nachfahren - so sollten wir unseren Auftrag verstehen.

Das Jahrhundert sieht unsere Hochschule inmitten eines tiefgreifenden Strukturwandels. Das Bayerische Hochschulgesetz, dessen Novellierung wir von Anfang an mitgestaltet haben, erschließt uns neue Handlungs- und Wettbewerbsräume. Mit Leben erfüllt haben wir die Experimentierklausel nach Art. 135. Sie brachte uns eine Hochschulverfassung, die in der Konsequenz der Gewaltenteilung zwischen Hochschulleitung und Verwaltungsrat einmalig ist und durch die Einbeziehung der Dekane in strategische Leitungsentscheidungen auch das Prinzip der Subsidiarität hervorhebt. Unsere Hochschulverfassung wird jetzt in die Universität der Bundeswehr München Einzug halten, und auch eine hessische Initiative nimmt Maß daran. Auf die Umsetzungsanstrengungen hier im Einzelnen einzugehen, würde den Rahmen sprengen. Als Stichworte darf ich aufrufen: Personenverantwortung, dezentrale Verantwortung mit starker Führung und Koordination auch in unserer Verwaltung unter Kanzler Dr. Kronthaler, Prinzip der Subsidiarität, kaufmännisch orientiertes Hochschulrechnungswesen, akademisches Controlling, Auftragsmanagement, Evaluierung der TUM-Verwaltung, leistungs- und belastungsbezogene Mittelverteilungen - daraus resultierend auch Verschiebungen zwischen den Universitätsgrenzen, Erschließung neuer Finanzierungswege (z.B. TUMTECH GmbH).

Strukturen orientieren sich an Inhalten und Zielen. Structure follows strategy. Und deshalb bin ich allen Hochschulmitgliedern so dankbar, dass sie in ihren Fächerkulturen kreativ die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts annehmen. Einem Jahrhundert, dessen große Fragen im übrigen die Biologie stellen wird. Fragen, deren Beantwortung das vielstimmige Konzert aller Natur- und Ingenieurwissenschaftler leisten muss.

Biologie. Da sind wir bei unserem Traditionsstandort Weihenstephan. In Weihenstephan entsteht im Gefolge einer kritischen Sichtung unserer Möglichkeiten das "Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt" - jedes Wort ist hier Programm. Die vor vier Jahren beherzten Schritte in Weihenstephan zusammengefasste Biologie ist die Leitwissenschaft, umrankt von den übrigen Naturwissenschaften, dem Ingenieurwesen sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Dieser Standort hat jetzt 100 Professoren und kann zusätzliche Kraft durch die Einbindung in den Fächerkanon der Technischen Universität gewinnen. Nie in der Vergangenheit war dieser Standort für die Hochschule und unser Land so wichtig wie jetzt, fokussieren wir doch in der Ernährung, der Landnutzung und der Umwelt Schlüsselthemen des nächsten Jahrhunderts. Die Matrixstruktur aus Forschungsdepartments und Studienfakultäten kann sich in Weihenstephan in einer bundesweiten Vorreiterfunktion bewähren. So manche Unzufriedenheit über den Wandel wird, da sind wir sicher, alsbald in den Erfolg umschlagen, der dann viele Väter hat.

Integraler Bestandteil des Zentrums ist die Forstwissenschaft. Mit einem differenzierten Forschungsspektrum ergänzt sie willkommen die TU-Fächer des ökologischen und agrarwissenschaftlichen Bereichs. Die Integration der neuen Fakultät geht erfreulich gut voran, die Kollegenschaft bringt sich kreativ und wettbewerbsbewusst ein. Das grüne Wissenschaftszentrum kann nunmehr das Gegengewicht zur hoch erfolgreichen Biowissenschaft in Großhadern/Martinsried werden. München und Garching in der Mitte, das "Wurm/Isar-Valley" als Leitband! Die Irritationen um die Forstwissenschaftliche Fakultät waren unvermeidbar, sie haben aber deutlich gemacht, wie wichtig es ist, dass verantwortungsbewusste Hochschulpolitik aus den Universitäten selbst heraus kommt. Autonomie ist zu allererst Selbstverantwortung, erst hieraus ergeben sich die Privilegien des Art. 5 Abs. 3 GG und Art. 108 BayVerf.

Die Aufbruchstimmung in Weihenstephan hat dazu geführt, dass sich die SKW Trostberg AG mit ihrer Biotechnologie-Forschung mit einem eigenen Neubau in Campuspnähe einrichtet. Die Bauaufträge für die Zentralbibliothek (28 Millionen Mark)

und für die "Tierwissenschaften II" (27 Millionen Mark) sind erteilt. Wichtig erscheint mir, dass unsere Leistungsträger diese Aufbruchstimmung nach innen und außen transportieren. Mit den Pfunden zu wuchern ist ein Bibelauftrag! Unter dem Stab des Freisinger Bischofs Korbinian ist man diesem Auftrag besonders verpflichtet.

Weichenstellungen gibt es auch für unseren naturwissenschaftlich-technischen Campus in Garching. Der Neubau für die Fakultäten Informatik und Mathematik, ein 150-Millionen-Projekt, beginnt nach der Winterperiode. Höchste Zeit, denn wie ein Magnet zieht unsere Informatik den Nachwuchs an: 650 Studierende im Wintersemester. Ihrer Vollendung schreitet die neue Forschungs-Neutronenquelle FRM II als größtes Bauwerk in unserer Universitätsgeschichte entgegen. Wir alle dürfen stolz sein auf ein Meisterwerk der Technik, das für die Wissenschaft und die Wirtschaft vielfachen Nutzen verspricht, für die Medizin ebenso wie für das Ingenieurwesen, für neue Tumorthapeutika genauso wie für dauerhochbelastete Maschinenteile. Gelernt haben wir in der politischen Auseinandersetzung die Sprechfähigkeit der Wissenschaft in die Gesellschaft hinein. Diese Sprechfähigkeit wird fortan zum unverzichtbaren Erfolgsattribut jeder umsetzungsorientierten Wissenschaft gehören. Verständliche Artikulation ist aber auch den Geistes- und Kulturwissenschaften zu raten, deren Gesamtbedeutung in einem hoch entwickelten Land der Naturwissenschaftler und Ingenieure nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Im Sommer 2001 beginnt also in Garching eine neue Ära der Neutronenforschung, die dann dankbar auf den Weg zurückblickt, den ihr Professor Heinz Maier-Leibnitz und seine Schule bereitet haben. Auch hier der Generationenwechsel. Und die Weisheit der Alten hat Bestand: "...denn Gerechtigkeit besteht nicht darin, dass man alle auf dasselbe Niveau drückt" (Heinz Maier-Leibnitz, *An der Grenze zum Neuen*, 1977). Wir werden verstärkt die Leistungsbewussten fördern, wie der Kooperationsvertrag mit der Stanford University zeigt.

Die U-Bahn kommt, meine Damen und Herren, man glaubt es kaum, von Hochbrück hinaus, durch unsere Universitätsstadt Garching hindurch und mitten hinein in das

Forschungsgelände, unterirdisch natürlich. Über 400 Millionen Mark kostet diese entscheidende strukturelle Weichenstellung, der Campus hätte anders keine Zukunft gehabt. Eine Vizinalbahn hätte Ludwig Thoma sie genannt, "weil sie die Nachbarn näher zusammenbringt" (Altaich). Dem Freistaat, dem Landkreis und der Stadt Garching danke ich im Namen der Wissenschaft. Wir freuen uns auf den ersten Spatenstich im Frühjahr, den wir uns - lieber Herr Bürgermeister Karl - mit einem erfolgreichen Bürgerbegehren und gegen Anfeindungen redlich verdient haben. Unser Strukturwettbewerb soll die Steilvorlage für den per Bürgerentscheid fälligen Bebauungsplan sein, auch hier wieder eine gemeinsame Anstrengung der Hochschule mit ihrer Stadt.

München aber bleibt der Stammsitz. Nicht weil nur so die TUM als Top University of Munich richtig assoziiert ist und im sportlichen Wettbewerb auch vor Ort fit bleibt. München, meine Damen und Herren, soll ein süddeutsches Sportzentrum werden, was durch Ausgründung einer eigenen Sportwissenschaftlichen Fakultät an unserer Hochschule nunmehr möglich wird. Die Sportwissenschaft als 13. Fakultät, hoffentlich eine Glückszahl. Vier Lehrstuhlberufungen sind unterwegs. Durch den Neubau eines "Bayerischen Forschungs- und Technologiezentrums für Sportwissenschaft" auf dem Hochschulsportgelände für 16,3 Millionen Mark aus der High Tech-Offensive setzen wir die Voraussetzungen dafür, dass die Sportpraxis endlich wirksam zur Verschränkung mit der Sportwissenschaft kommt, dass unser Sport Ansprechpartner für die 11 000 bayerischen Sportvereine wird, und dass sportwissenschaftliche Themen auf unsere Kernbereiche Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Ernährungswissenschaften ausstrahlen. In der Verschränkung liegt die Stärke. Neues Wissen entsteht weniger aus der Mitte der Disziplinen, sondern an deren Rändern, wo sich die Fachwissenschaften treffen und neue Disziplinen schaffen. Beispiele sind Biotechnologie, Medizintechnik, Finanz- und Wirtschaftsmathematik, Chemie-Ingenieurwesen, Baustoffingenieurwesen, Computational Mechanics, Communications Engineering - alles Studiengänge, die wir neu und erfolgreich im Programm haben; die Wirtschaftsinformatik und, gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität, die Bioinformatik werden alsbald folgen.

In München auch unsere Medizin. Sie war der Hochschule in ihrer Struktur- und Entwicklungspolitik noch nie so nahe wie heute. Nach ihrer weitgehenden Konsolidierung als junge Fakultät mit ihren erst 30 Jahren setzt sie neuerdings entscheidende Impulse in der Gesamtentwicklung. So ist die Medizin unverzichtbar bei der Erneuerung der Sportwissenschaft und der Ernährungswissenschaft, beim Aufbau der materialwissenschaftlichen und medizintechnischen Schwerpunkte, bei der Ausrichtung der Angewandten Mathematik und der Informatik sowie bei der Profilschärfung der Naturwissenschaften. Den Ausbau genau dieser Stärken werden wir vorantreiben. Umgekehrt ist es logisch, dass wir die Verantwortung für die Münchner vorklinische Ausbildung künftig der Ludwig-Maximilians-Universität übertragen. Die vorklinische Ausbildung an der TU war klein, aber fein und in allen Evaluierungen bundesweit obenan. Aber strukturell war sie schwach, und so war hier erforderlich, was man in der Wirtschaft Portfoliobereinigung nennt, damit man sich mit den gewonnenen Stärken neu positioniert. Zur Bündelung der medizinischen Grundlagenforschung für das erfolgreiche Klinikum mit Professor Siewert an der Spitze werden wir ein "Forschungszentrum für Theoretische Medizin" am Standort Biederstein aufbauen, und die Mikrobiologie sowie ein modernes Bettenhaus mit Operationszentrum im Klinikum rechts der Isar haben oberste Baupriorität.

Neue Brücken entstehen zwischen der Medizin und dem Ingenieurwesen: Mit einem "Zentralinstitut für Medizintechnik" in Garching setzen wir als Kontrastprogramm zum nordbayerischen Medizintechnik-Zentrum in Erlangen-Nürnberg den Fokus auf neue Materialien in der klinischen Therapie. Mediziner, Ingenieure, Biologen, Chemiker, Physiker und Informatiker sind im Boot. Nicht lange soll es dauern, bis wir die Bionik - Synonym für technisches Gerät nach dem Vorbild der Natur - als weiteres Thema aufnehmen.

Der Umbau ist rasant. Aber einer modernen Technischen Universität bleibt keine andere Wahl. Und so danke ich persönlich und namens der Hochschulleitung in aller Form allen Hochschulmitgliedern, die mit uns das "Gemeinschaftswerk Zukunft" gestalten und sich

häufig neben sich und ihre eigenen Interessen stellen. Ja, die Universität - sie bewegt sich doch!

Dank gilt auch der Welt um uns herum, deren Teil wir sind:

Der Wirtschaft, beispielsweise für Stiftungslehrstühle. Herausragend und beispielhaft die Finanz- und Wirtschaftsmathematik, dotiert mit 11,5 Millionen Mark durch die HypoVereinsbank mit Herrn Dr. Wertschulte als Repräsentanten der Mäzene; zwei Stiftungslehrstühle in der Sportwissenschaft, ein größeres Stiftungskaliber in der Wirtschaftswissenschaft im Anrollen. Eine besondere Leistung beim Aufbau der Finanz- und Wirtschaftsmathematik hat die jungberufene Kollegin Claudia Klüppelberg erbracht. Ohne zu fordern, hat sie einfach angefangen, so überzeugend, dass die Anerkennung jetzt von selbst kommt. Vergelt's Gott dem Bayerischen Brauerbund dafür, dass er in Weihenstephan eine Professur sowie die Planungsfinanzierung der Zentralbibliothek finanziert, die neue Mitte auf dem Campus, hoffentlich auch Ort der Begegnung. Dort hat die Erneuerung der Ernährungswissenschaften größte Eile, eine Ernährungswissenschaft, deren Perspektiven in der Medizin, den Biowissenschaften und den Lebensmittelwissenschaften liegen.

Dank der Staatsregierung und dem Parlament, das ja der Eigentümer des "Unternehmens" ist, für das ich hier spreche: Mit der Offensive Zukunft Bayern wird ein Paukenschlag gesetzt, weithin vernehmbar, vielfach bewundert und häufig beneidet: In wenigen Tagen wird der Bayerische Landtag über das Programmpaket zur Verwendung der Privatisierungserlöse entscheiden. Mit großem Respekt zieht die Wissenschaft den Hut vor Ihnen, denn was Sie hier auf den Weg bringen, meine Damen und Herren Abgeordneten, ist für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Bayern unschätzbar. Im Besonderen dankt die Technische Universität dafür, dass Sie uns voranbringen lassen, was wir uns zumeist auch hart verdient haben: Allein 130 Millionen Mark Investitions- und Strukturmittel für Freising-Weihenstephan, das ist eine Verpflichtung für alle, die dort forschen, lehren und studieren dürfen. Die Signale des Wandels müssen aber auch verstanden werden. Andere Projekte habe ich schon genannt, so die

Medizintechnik, das Kommunikationszentrum und das Gründerzentrum für Mechatronik in Garching. Wir bekennen uns aber auch zur Politik der Regionalförderung, denn ein starkes Zentrum muss auch die Kraft haben, nach außen zu wirken, hinein in die entwicklungswilligen Regionen unseres Freistaats: Straubing, Kelheim, Kempten, Trostberg - thematisch sehr unterschiedliche, für die Landesentwicklung jedenfalls wichtige wissenschaftsgetriebene Schwerpunktsetzungen, an denen wir beteiligt sind. Man nimmt, um stark zu werden. Aber im Geben erweist sich auch hier die Stärke.

Bauen heißt indessen nicht nur Neubau, sondern auch Umbau, heißt klug mit der Substanz umgehen, und klug heißt nachhaltig. Und damit bin ich beim größten Umbauprojekt unserer Hochschule angekommen, das wohl Schule machen wird: Zehn ehrenwerte und zu ihrer Zeit erfolgreiche Lehrstühle werden eine neue Widmung erhalten. Einmal: zur Sicherung unserer Informatik, die sich in ihrem Technikverständnis vielfach als Leitwissenschaft quer durch die Hochschule erweist. Mehr als die Hälfte der Informatik-Studienanfänger in ganz Bayern ist an der TU, aber unsere Lehrkapazitäten sind hoffnungslos hintendran, ein "unterernährtes Genie" diese Informatik fürwahr. Wir helfen selbst, und der Freistaat hilft, jetzt und nicht irgendwann. Per Zielvereinbarung bekommt das Fach für die Ausbildung im Wintersemester von der Hochschule 1,75 Millionen Mark, gebunden an die Auflagen der Qualitätssicherung, der weiteren Überlastübernahme und der Verdopplung des Betrags durch externe Zuwendungen.

Die Lehrstuhlumwidmungen betreffen insbesondere aber die Wirtschaftswissenschaften - ohne sie wäre eine Technische Universität morgen "wie ein Wagen ohne Räder, wie ein Schreiber ohne Feder", das hat Abraham a Santa Clara schon gesagt, wenngleich nicht für die Wirtschaftswissenschaften. Wir wollen diesem Fach unter dem Dach der Technischen Universität mit einem eigenen Studiengang die eigene Identität geben. Es soll der Diplomkaufmann technischer Ausrichtung sein, mit gut einem Viertel wissenschaftlich-technischem Ausbildungsanteil. Dieser Kaufmann, ein Desiderat der Wirtschaft, soll die Denk- und Arbeitsstrukturen der Natur- und Ingenieurwissenschaften, optionell auch der Medizin und der Agrar-/Forstwissenschaften auch und gerade deshalb kennen, weil sein Herz als Kaufmann schlägt. Wo sonst als in einer blühenden

naturwissenschaftlich-technischen Fächerkultur, wie wir sie haben, sollen Kaufleute ausgebildet werden, die Technik verstehen und wertschätzen und daran ihr Handeln ausrichten. Gleichzeitig sollen die neuen Lehrstühle die längst erforderlichen Dienstleistungen für die TU-spezifischen Studiengänge erbringen. Mittelfristig wird sich eine standortübergreifende Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ergeben, die gemeinsam mit Weihenstephan mehr als Professuren auf die Waage bringt, alles andere als ein Torso.

Hier geht mein Dank an die Mitglieder des Verwaltungsrats unter Vorsitz von Herrn Senator Dr. Holzer. Gestern (1.12.1999) hat der Verwaltungsrat ohne Gegenstimme unser Umsetzungskonzept für die Wirtschaftswissenschaften und die Informatik beschlossen. Für die Wirtschaftswissenschaften wird es eine "Fakultät in Gründung" geben, die später unter das "große Dach" der drei Standorte kommt. Mit dem gestrigen Beschluss nimmt die Hochschule insgesamt 15 Millionen Mark zur Schaffung neuer Kompetenz in die Hand.

So viel wir auch erreicht haben mögen, und so ehrgeizig unsere Ziele sind, so ist es doch immer wieder die Idee der Universität, die uns trägt. Die Idee der Universität besteht darin, dass wir die junge Generation am wissenschaftlichen Gegenstand ausbilden, und zwar möglichst an der Spitze des wissenschaftlichen Fortschritts. Universität als "Schule, aber eine einzigartige Schule", wie Karl Jaspers gesagt hat (1946), als wissenschaftsgetriebene Schule, was sonst? Wissenschaft mit den Jungen und für morgen, das ist die Mission. Ein technokratisches Weltbild ist dafür nicht zu gebrauchen, und Fachidioten gleich zweimal nicht. Was wir brauchen, sind junge Menschen, die sich einen großen Bildungshorizont erschließen wollen und dafür unsere Hilfe in Anspruch nehmen. Denn auch dafür sind wir mit unseren Fächerkulturen da. Im Zeitalter der Globalisierung brauchen wir auch Vor-Ort-Kompetenz, vor Ort in den fernen Kulturen. Dort wird die Spitzentechnologie "Made in Germany" nur dann erfolgreich sein, wenn wir Techniker auch das Kulturempfinden der Menschen in den fernen Heimaten schätzen und achten. Umso wichtiger sind alle Anstrengungen zur Internationalisierung unserer Hochschule, vier Prozent Studierende an den deutschen Hochschulen aus dem

Ausland ist viel zu wenig, zwölf Prozent an der TU, das ist immer noch zu wenig. Denn unsere Gäste sollen die besten Botschafter in ihrer Heimat sein, und diese Botschafter braucht unser Land. Nicht nur aus Amerika, wo wir soeben in Gegenwart unseres Ministerpräsidenten einen Kooperationsvertrag mit der Stanford University geschlossen haben.

Unseren insgesamt 4 500 Studienanfängern wollen wir nicht nur das Wissen der Zeit im gewählten Studienfach vermitteln, sondern auch in einem wichtigen, prägenden Lebensabschnitt intellektuelle Heimat sein auf der Suche nach Lebenszielen. Nach unserem Verständnis sind die Jahre des Universitätsstudiums Berufs- und Menschenbildung zugleich: Kerschensteiner neben Humboldt, nicht darunter. Deshalb sollten Sie, liebe Studierende, ihre musischen, künstlerischen, literarischen und sportlichen Interessen kultivieren und dennoch einen zügigen Studienverlauf mit glänzendem Examensabschluss anstreben.

Wissenschaft ist das Signum der modernen Universität. Auch wenn seit Wilhelm von Humboldt die Welt sich gänzlich verändert hat: Die Einheit von Lehre und Forschung bleibt das große Erfolgsrezept der Universität, wir müssen es trotz veränderter Rahmenbedingungen nur immer wieder erkämpfen und anwenden. Wäre Humboldts Idee tot, dann liefe die Mission der Universität ins Leere. Der große Historiker Thomas Nipperdey hat über die Universität des vergangenen Jahrhunderts gesagt, sie sei "nicht Provinz, sondern zentrale Instanz im geistigen Haushalt der Nation" gewesen. Seien wir mutig zum Bekenntnis, dass wir davon heute weit entfernt sind! Nur dann werden wir unseren Erneuerungsbeitrag leisten können für das neue Jahrhundert. Es ist das Jahrhundert unserer Kinder, Enkel und Urenkel. Wir aber bereiten den Weg.